

DIE GESELLSCHAFTLICHE  
BEDEUTUNG ALKOHOLISCHER  
RAUSCH- UND GENUSSMITTEL

Univ. Prof. Dr. Irmgard Eisenbach-Stangl  
Europäisches Zentrum für  
Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung,  
Wien

# ERWEITERTER TITEL

Die gesellschaftliche Bedeutung alkoholischer Rausch- und Genussmittel anhand präventiver Maßnahmen und die Folgen für den Einzelnen

# UNTERTITEL

Eine eilige Reise durch die letzten zwei Jahrhunderte,  
auf der Suche nach dem  
Verstehen heutiger Entwicklungen und nach  
alternativen Interventionsformen

# INHALT

1. Die „Alkoholverbote“ in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ihre Geschichte und ihr gesellschaftlicher Hintergrund
2. Was geschah in Österreich zu dieser Zeit?
3. Von der Steuerung des Angebots zur Steuerung der Nachfrage
4. Denkbare Alternativen

# 1. DIE „ALKOHOLVERBOTE“, IHRE GESCHICHTE UND IHR GESELLSCHAFTLICHER HINTERGRUND

Im 19. Jahrhundert änderte sich in den industrialisierten Ländern die Wahrnehmung der Folgen des Konsums alkoholischer Getränke grundlegend und damit die gesellschaftliche Bedeutung des Alkohols:

- Aus dem „*guten Geschöpf Gottes*“ wurde der „*Dämon Rum*“
- Zuerst in den Vereinigten Staaten (Harry Gene Levine)

Dr. Benjamin Rush, Mitunterzeichner der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, 1784:

*„Die destillierten Spirituosen beeinträchtigen das Gedächtnis, zerstören den Verstand und pervertieren die moralischen Gefühle....Sie erzeugen nicht nur Falschheit, sondern auch Betrug, Diebstahl, Unsauberkeit und Mord. Ihr Name ist Legion, wie bei dem Dämon aus dem Neuen Testament, denn sie tragen Scharen von Lastern und Verbrechen in die Seele“*

(Inquiry into the Effects of Ardent Spirits)

## *Im 19. Jahrhundert – im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten*

- schrieb man dem Alkohol negative Wirkungen auf Moral, Religiosität, Gesundheit und Arbeitsleistung zu
- nahm man an, dass Menschen tranken und sich betranken, weil sie mussten – weil der Alkohol ihren Willen zerstört
- sah man das Wirtshaus als Ort des Lasters
- gingen Trinken und Trunkenheit zurück, vor allem in den oberen Schichten

# *Der gesellschaftliche Hintergrund*

- Anti-Alkoholbewegungen
- Die erste industrielle Revolution
- Marktwirtschaft
- Demokratie
- „*Kapitän der eigenen Seele*“  
(Gregory Bateson)

## *Die Zeit der „Alkoholverbote“*

- USA: Nationale Prohibition 1919 – 1933
- Finnland: Prohibition 1919 – 1932 (+2Vol.% Alkohol)
- Island: Prohibition 1915 – 1935 (Ausnahme: leichter spanischer Rotwein)
- Norwegen: Prohibition 1916/17 – 1923/27 (für Spirituosen und Dessertweine)
- Russland: 1914 – 1921 (mit Ausnahmen)
  
- Schweden: „Bratt System“ 1916 – 1955
- Australien: „six o'clock closing“ 1916 – 1960

# Die Erwartungen und Hoffnungen

*„Die Herrschaft der Tränen ist zu Ende. Die Slums werden bald nur noch Erinnerung sein. Wir werden unsere Gefängnisse in Fabriken, Warenlager und Getreidespeicher umwandeln. Die Männer werden ab nun aufrecht gehen, die Frauen werden lächeln und die Kinder lachen. Die Hölle wird für immer zur Vermietung freistehen“*

*(Der Prediger Billy Sunday 1919)*

## *Die Realität*

- Der Alkoholkonsum geht zurück
- Die Konsummuster ändern sich
- Alkoholbezogene Mortalität und Morbidität sinken
- Alkoholbezogene Kriminalität steigt (u.a. „OK“)
- Die Glaubwürdigkeit des Staates steht auf dem Spiel

## 2. WAS GESCHAH IN ÖSTERREICH ZU DIESER ZEIT?

1922: *„Bundesgesetz betreffend die Einschränkung der Abgabe geistiger Getränke an Jugendliche“*

1923: bedeutendster Alkoholgegnertag des *„Zentralverbandes der Alkoholgegnervereine Österreichs“*

1923 – 1930: Unterschriftenaktionen, u.a. zur Einführung eines Gemeindeabstimmungs- bzw. verbotsrechts

# **Erfolglose Reduktion des Angebotes, erfolgreiche Maßnahmen für „Trinker“ (gegen „innere Dämonen“) in Wien:**

1922: Gründung der Trinkerheilstätte „*Am Steinhof*“

1926: Gründung des Vereins „*Zukunft*“

1925: Eröffnung der ambulanten Trinkerfürsorge im  
Rahmen des Gesundheitsamtes

1925+: Gründung von 20 ambulanten  
Trinkerberatungs- und fürsorgestellen durch die  
Polizei

1929+: Schulung von Fürsorgern und Ärzten

Abgeordneter A. Hölzl, Bundesobmann des Arbeiter- Abstinentenbundes im Parlament, 1920:

*„Trunksucht ist kein Laster.... was wir sehr oft gehört haben; man muss vielmehr erkennen, dass sie eine Krankheit ist, die unentgeltlich und nicht beschämend behandelt gehört“*

(77. Sitzung, Konst. NV)

**„Nachspiel“, das nicht unerwähnt  
bleiben darf und das auch lehrreich  
ist:**

- 1934: Schließung der Einrichtungen des „*roten Wien*“
- 1939: Schließung der Trinkerheilstätte „*Am Steinhof*“
- Ab 1938: Zwangssterilisation und Arbeits- und Bewahranstalten für „*erblich psychopathisch Minderwertige*“ und „*Volksschädlinge*“

# Ein erstes Fazit:

- Statt (struktureller) Alkoholverbote wurden in Österreich (personenbezogene) Maßnahmen für „Trinker“ gesetzt
- Als Modell fungierte u.a. die benachbarte Schweiz
- Das Schicksal der österreichischen Trinkerheilung nach dem „Anschluß“ macht „Schwachstellen“ von personenbezogenen Maßnahmen sichtbar: Unter bestimmten Bedingungen kann die „Bezeichnung“ in Ausschluss und Ausmerzung „kippen“, mutieren die „inneren“ zu „personifizierten Dämonen“

### 3. VON DER STEUERUNG DES ANGEBOTES ZUR STEUERUNG DER NACHFRAGE

- Mit der Expansion des Sozialstaates nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen die Beratungs- und Behandlungsangebote für Alkoholranke in allen industrialisierten Ländern zu. Zumeist wurden spezielle Einrichtungen geschaffen.
- Statt des Angebotes rückt die Nachfrage in den Mittelpunkt der steuernden Maßnahmen und damit verbunden statt der Substanz – der „Flasche“ – der Mensch und sein Konsumverhalten. Dies zeigt sich unter anderem auch im Bereich der illegalen Drogen („*Einheitskonvention*“ von 1961)

# **Die Entwicklung in Österreich als Beispiel: - Ausbau des Beratungs- und Behandlungsangebotes**

- 1961: Eröffnung der „offenen Anstalt für Alkoholranke“ in Wien- Kalksburg mit 63 Betten
- rund 40 Jahre später sind etwa 15 mal so viele Betten vorhanden
- das ambulantes Betreuungsangebot wird laufend ausgebaut
- parallel dazu entstehen Selbsthilfegruppen (AA)

**- Die Maßnahmen richten sich nun auch auf das Verhalten „alltäglicher Trinker“ und beruhen zunehmend auf „Risikoinformation“**

1951: Verbot des „übermäßigen Genusses alkoholischer Getränke während der Arbeitszeit“

1961: Einführung der Grenze von 0,8 ‰ BAK im Straßenverkehr

1998: Senkung der Grenze auf 0,5‰ BAK

Ab 1993: Gründung von Suchtpräventions-instituten in den Bundesländern zur „*Vermittlung umfassender psychosozialer Kompetenzen*“ (Kurt Fellöcker, Silvia Franke)

# Der gesellschaftliche Hintergrund 1

## ➤ **Säkularisierung**

Der Glaube an und das Vertrauen in die (nationale) staatliche Ordnungsmacht gehen zurück

(„*Die vaterlose Gesellschaft*“ – Paul Federn)

## ➤ **Deregulierung**

Die (nationale) staatliche Ordnungsmacht wird de facto eingeschränkt, vor allem im moralischen und wirtschaftlichen Bereich

(der Staat zieht sich aus dem Konsum- und Freizeitbereich zurück)

# Der gesellschaftliche Hintergrund 2

## ➤ **Komodifizierung**

Die Marktwirtschaft durchdringt immer mehr Bereiche des Lebens, Ressourcen und Güter werden zu Waren

(Der Alkohol wird von einem „*öffentlichen*“ zu einem „*gewöhnlichen Konsumgut*“ – Kettel Bruun, Griffith Edwards et al., Thomas E. Babor et al. )

## ➤ **Finanzkrise des Sozialstaates**

Die Bereitschaft soziale Probleme gesellschaftlich zu lösen sinkt

(„*There is no such thing as society*“, Margret Thatcher)

# Der gesellschaftliche Hintergrund 3

## ➤ Individualisierung

Familie und traditionelle Geschlechterrollen verlieren an Einfluss bei der Gestaltung des „eigenen Lebens“, der informierte Einzelne kann und muss „sich selbst verwirklichen“

(Die Konsummuster bei psychoaktiven Substanzen diversifizieren sich)

Individuelle (Wahl) Freiheit

+

**ALKOHOLSELBSTKONTROLLE**

*„Die Verantwortung sollte im Individuum verankert werden, und die Aufgabe des Staates ist es, das Interesse des Konsumenten an seiner eigenen Gesundheit anzuregen“*

(Pekka Sulkunen)

# **(Wahl)Freiheit und (Risiko)Information steigern die Unsicherheit**

*„Risikoinformation...organisiert die Zukunft in dem sie Traditionen auflöst....sie eröffnet eine Welt unendlicher Wahlmöglichkeiten...und erhöht damit die Unsicherheit....*

*.....Expertenmeinungen werden mit Gegenexperten –  
meinungen konfrontiert, verschiedene Risikodiskurse  
überschneiden einander und erzeugen -je nachdem wie  
man es ausdrückt – eine Welt von Optionen oder  
Unsicherheit“ (Anders Bergmark)*

# Sucht als Folge der (Wahl)Freiheit und der Unsicherheit

*„Eine Gesellschaft der persönlichen Initiative und der psychischen Befreiung fördert dadurch, dass sie jeden Einzelnen zum ständigen Entscheiden zwingt, Praktiken der Modifikation seiner selbst. Zugleich schafft sie Probleme der Strukturierung des Selbst...“*

*Sucht ist die „unerbittliche Kehrseite des Menschen der sein eigener Herr ist .....“*

(Alain Ehrenberg)

## 4. DENKBARE ALTERNATIVEN ?

- Die explizite Regulierung der Erhältlichkeit und des Konsums von Alkohol und des Umgangs mit alkoholbezogenen Problemen,
- durch gemeinsame Entscheidungen jener, die davon betroffen sind (intensive und anhaltende Kommunikation)
- in „Umwelten“, die überschau- und wählbar sind

# Der Vorschlag ist nicht neu:

- Gemeindeabstimmungs- und verbotsrechte
- “Community Action Programmes”
- Alkohol – und Suchtprogramme in Arbeitsorganisationen und Freizeiteinrichtungen für Jugendliche

# Kapfenberg: Ein österreichisches Beispiel aus den 50er Jahren und seine besonderen Vorzüge:

- Die mit dem Alkoholkonsum verbundene Lust (das „*gute Geschöpf Gottes*“) wurde anerkannt, und der, mit dem Konsumverzicht einhergehende Lustverzicht wurde abgegolten
- Der gesellschaftlichen Bedeutung des Alkohols in Österreich als „*sozialer Droge*“ und als „*soziales Stimulans*“ (Wolfgang Schulz) wurde durch eine Entscheidung Rechnung getragen, die alle Betroffenen aktiv mittragen (die Spaltung in „äußere“ und „innere Dämonen“ wurde aufgehoben).

**ENDE**

**Ich danke für Ihre  
Aufmerksamkeit**